

## **"Das stellte für mich die Idee der Arbeit selbst in Frage" (Pierre Bourdieu)**

Lange vor seinem, weit über die Fachgrenzen hinaus Berühmtheit erlangenden, Buch *“La Misère du monde”* (1993) hatte sich der französische Soziologe und Mitbegründer des Anti-Globalisierungs-Netzwerkes Attac, *Pierre Bourdieu* (1930-2002), Ende der 1950er Jahre in einer empirischen Studie mit der algerischen Übergangsgesellschaft beschäftigt und dort unmittelbar erfahren, dass die uns über den rationalen okzidentalen Kapitalismus in Fleisch und Blut über gegangenen Vorstellungen von Arbeit, Freizeit, Wert, Nützlichkeit, Tausch und Vertrag keineswegs allgemeingültig und weniger noch ursprünglich sind.

nach Pierre Bourdieu

Als er Mitte der 50er Jahre als Wehrpflichtiger in die noch-französische und um ihre Unabhängigkeit kämpfende französische Kolonie versetzt worden war, wollte Bourdieu angesichts der dramatischen Situation dort etwas tun.

*(Ich) "wollte mich nützlich machen und entschloß mich deshalb, eine Untersuchung über die algerische Gesellschaft in Angriff zu nehmen, um den Menschen zuhause ein wenig besser verständlich zu machen, was in diesem Land geschah. Ich wollte bezeugen, was sich da vor meinen Augen abspielte."* (170)

Aus diesem erzwungenen Algerien-Aufenthalt ist die Arbeit *“Algérie 60. Structures économiques et structures temporelles”* hervor gegangen. Sie liegt in deutscher Übersetzung von *Franz Schultheis* unter dem trefflichen Titel *“Die zwei Gesichter der Arbeit”* vor. Später einmal bejahte der Autor, dass in dieser Arbeit schon *“der ganze Bourdieu”* steckte. Tatsächlich gleicht das methodische Vorgehen dem vom *“Das Elend der Welt”*. Es wird über qualitative Interviews versucht eine dem Forscher fremde Lebenswelt zu explorieren, ohne dieselbe durch begriffliche Vorurteile zu entstellen (ein Vorwurf, den Bourdieu den zeitgenössischen Wirtschaftswissenschaften und der Wirtschaftssoziologie macht).

### 1. Die “Entzauberung der Welt”

Den Prozeß der “Entzauberung der Welt” (*Max Weber*) beobachtet Bourdieu mit allen seinen Verwerfungen in der algerischen Übergangsgesellschaft unmittelbar. Der Eintritt in die Welt des modernen Kapitalismus ist brutal und erzwingt Veränderungen des Habitus, die nicht in jedem Fall erfolgreich adaptiert werden können. Das fremde Kalkül der Rechenhaftigkeit dringt in solidarisch integrierte Lebenswelten ein und zerstört die ursprüngliche Abhängigkeit der Ökonomie von einer auf Vorstellungen von Ehrgefühl, Gerechtigkeit und Konformität beruhenden Sozialethik.

Das vorkapitalistische Wirtschaften ist geprägt von einer mystischen Scheu die Zukunft zu antizipieren und widersteht dem Geist der Präzision und des Kalküls. Arbeit - weit davon entfernt, Lohnarbeit zu sein - ist stets dem Gemeinschaftszweck unterworfen. Mit *Luhmann* gesprochen, gibt es noch kein *“autopoietisches Wirtschaftssystem“*, das, wiederum mit *Habermas* gesprochen, die *“Lebenswelt kolonialisiert“*. Die gemeinschaftliche Reproduktion beruht auf dem Prinzip einer Nächsten-Ethik, welche höchst voraussetzungsvolle Konstrukte wie *“Geld”/“Bezahlung”*, ein *“Kreditwesen”* oder auch ein *“Vertragsrecht”* überflüssig machte.

An dem Beispiel eines aus Frankreich in seine alte Heimat zurück gekehrten Maurers macht Bourdieu deutlich, wie zwei Welten - eben nicht nur des Wirtschaftens, sondern der sozialen Integration - auf einander stossen. Er hatte in der Fremde nicht allein sein Handwerk gelernt, sondern war dort auch in die - seiner Herkunft höchstfremde - Idee der Lohnarbeit enkulturiert worden. Nun ereignete sich, nachdem er seine Arbeit ausgeführt hatte, folgendes:

*"Er ging nach Hause, ohne am Essen teilzunehmen und verlangte eine Entschädigung von 200 (alten) Francs. Der Tagessatz von 1000 Francs wurde ihm umgehend ausgezahlt. Darüber hinaus erhielt er die verlangten 200 Francs und die Aufforderung, sich nie wieder blicken zu lassen. Dies Geschichte wurde bald herumgetragen, und seither zeigte man sich abgeneigt, diesem Maurer noch irgendeinen Auftrag zu geben."* (48)

Gewiß wird man sagen können, dieser Maurer sei - letztlich - ein *trendsetter* gewesen und die Geschichte habe ihm - vorerst - Recht gegeben. Deutlich macht diese kleine Anekdote jedoch die bis dahin geltende Vorstellung von Arbeit, nicht als Selbstzweck, sondern als gemeinschaftsstiftende Veranstaltung. Folglich hat es vor der sozio-ökonomischen *Konversion* "Arbeitslogkeit", wie wir sie kennen, gar nicht gegeben. Die Unterscheidung von produktiver und unproduktiver Arbeit war zweitrangig. Als Müßiggänger oder Faulenzer galten Menschen, die ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen nicht nach gekommen sind.

## 2. Die Konversion des "ökonomischen Glaubens"

Bourdieu macht an eben diesen "zwei Gesichtern der Arbeit" die *Differentia specifica* zwischen einer organisch integrierten Gemeinschaft und einer systemisch integrierten Gesellschaft fest.

*"Unterscheidet man nicht klar genug zwischen Arbeit als Einkommensquelle und Arbeit als gemeinschaftlicher Funktion, so läuft man Gefahr, die Logik vorkapitalistischer Wirtschaftsformen mißzuverstehen."* (54)

*"Tatsächlich können sich ja die Begriffe Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung nicht herausbilden, solange sich Arbeit als eine gesellschaftliche Funktion definiert. Das Auftauchen eines Bewußtseins von Arbeitslosigkeit markiert demnach eine Konversion in der Haltung gegenüber der Welt."* (95)

Den uns von einer autistischen Wirtschaftswissenschaft als "immer schon" dar gestellten Erwerbstrieb, den Hunger nach maximalem Gewinn, die quasi-naturgesetzliche Akkumulation, das berechnende Denken und die Unterwerfung des Menschen unter dieses Kalkül, sie allesamt sind geschichtliche Spätprodukte. Seine ethnographischen Studien, so Bourdieu, hätten ihn gelehrt, die Ökonomie "als ein *Glaubenssystem* zu denken". (vgl. 16) Andere Formen des Wirtschaftens zu verstehen, bedürfe es je einer "Konversion ihres gesamten Denkens", welche er ausdrücklich den Ökonomen und Wirtschaftssoziologen anempfiehlt. (vgl. 14)

Während für uns der rationale Kapitalismus eine soziogenetische Spätform darstellt und im Laufe unserer Psychogenese von Kindesbeinen an nicht wenig Aufwand betrieben wird, damit wir denselben - liebieren und menschwidrigen - uns auch zu Eigen machen, ist die in der algerischen Übergangsgesellschaft beobachtete Situation eine denkbar andere.

*"Die Eigenart der Situation ökonomischer Abhängigkeit, deren Extremfall vom Kolonialismus vorgeführt wird, liegt nun darin, daß die wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation nicht Endpunkt einer autonomen Entwicklung einer Gesellschaft und deren immanenter Logik der Veränderung ist, sondern Produkt eines exogenen und beschleunigten Wandels, aufgezwungen durch eine imperialistische Macht. Hier geht dann der Anteil freier Entscheidung und freien Willens der wirtschaftlichen Akteure gegen Null, ... ." (27)*

Sozialisierter Habitus und oktroyierte Wirtschaftsstrukturen treten auseinander. Nicht jeder ist den Formen des kapitalistischen Lebenskampfes, den Spielregeln der Konkurrenz, dem "Diktat der Uhr" und der Antizipation von Zukünftigem gewachsen. Die ganze Idee der Lohnarbeit ist neu und mit ihr das "eherne Gesetz", nach dem wer nicht über Arbeit=Lohn verfügt auch nicht über Brot=Essen verfügen soll. Vorstellungen und Denkwelten, die den Kabylen von Hause aus fremd sind, die sie ablehnen oder gar verabscheuen, denen sie aber durch die Macht der Verhältnisse unterworfen werden.

*"Durch ihre gesamte kulturelle Tradition dazu prädestiniert, in intensiven und stark aufgeladenen interpersonellen Netzwerken zu stehen, neigen die algerischen Arbeiter dazu, an der kalten und brutalen Unpersönlichkeit der Arbeitsbeziehungen im allgemeinen und der Beziehung zum ihrem Vorgesetzten im Besonderen zu leiden." (71)*

In ständiger Angst vor der Arbeitslosigkeit, in der Sorge um grundsätzliche Chancen der Subsistenzsicherung werden die Angehörigen des Subproletariats zur disponiblen und ausgebeuteten Masse für den Arbeitsmarkt. *A tergo* zusätzlich von sozio-kulturell inzwischen überlebten und für sie längst nicht mehr einlösbaren aber als gültig angesehenen Vorstellungen der Ehrbarkeit resp. Unehrenhaftigkeit geplagt.

*"Angesichts der Unmöglichkeit, eine echte Arbeit zu finden, versucht man, den Abgrund zwischen den nicht zu verwirklichenden Wünschen und den wirklichen Möglichkeiten dadurch zu überbrücken, daß man eine Arbeit verrichtet, die einen doppelten symbolischen Charakter hat, insofern sie demjenigen, der sie ausübt, eine fiktive Befriedigung bringt und eine Rechtfertigung vor den anderen liefert, nämlich denjenigen, die von ihm abhängen, und jenen, von deren Hilfe er abhängig ist, um zu überleben." (76)*

### 3. Resignation und nicht die Revolte

Menschlich erschütternd beschreibt Bourdieu die tiefe Hoffnungslosigkeit der Verlierer dieses sozio-ökonomischen Konversionsprozesses. Ohne die Sicherheit eines Arbeitsplatzes gehen sie ihrer Zukunftsfähigkeit und grundlegender sozio-kultureller Teilhabe verlustig. Ihr Weltbild und ihre erkenntnismässigen Voraussetzungen erlauben es ihnen in aller Regel nicht, den Prozeß, dem sie zum Opfer fallen, als einen makro-ökonomischen zu begreifen. Ihren Zorn machen sie an konkreten Individuen fest (seien dies Vorarbeiter, amtliche Funktionsträger oder auch nur Vermieter, die ihnen kündigen, oder Kaufleute, bei denen sie nicht mehr anschreiben können) und laufen damit emanzipatorisch ins Leere.

*"Weil sich ihnen das Elend mit einer solch totalen Notwendigkeit aufzwingt, daß sie keinerlei vernünftigen Ausblick erkennen läßt, neigen die Subproletarier dazu, ihr Elend wie etwas Gewöhnliches, um nicht zu sagen Natürliches, im Sinne eines unausweichlichen Bestandteils ihrer Existenz auszuleben. Und weil sie nicht über das Minimum an Sicherheit und erforderlicher Bildung verfügen, können sie sich auch nicht den völligen Wandel der*

*gesellschaftlichen Ordnung vorstellen, der nötig wäre, um die Ursachen des Elends selbst aufzuheben."* (100)

Hier trifft sich Bourdieus' empirische Studie mit dem Befund, zu dem *Jahoda/Lazarsfeld/Zeisel* in ihrer Studie über die *"Arbeitslosen von Marienthal"* rd. 1/4 Jahrhundert zuvor gelangt waren, als sie fest stellten, dass das Elend der Arbeitslosigkeit i.d.R. keineswegs Aufbegehren gegen das System zeitigt, sondern zu persönlicher Resignation, pessimistischem Fatalismus und Hoffnungslosigkeit bis hin zur *Autodestruktion* führt. Eine in emanzipatorischer Absicht zutiefst desillusionierende Bestandsaufnahme (wenngleich an dieser Stelle auch erwähnt werden muss, dass weder *Marx* und *Engels*, noch *Lenin* - abweichend: *Bakunin* - sich je einer Illusion in Bezug auf das von ihnen so bezeichnete *"Lumpenproletariat"* hin gegeben haben).

Alles, so Bourdieu, trage die Handschrift der *Prekarität*. Eingelebte Traditionen werden entwertet und ganze Biographien verfallen der Inkohärenz und Zukunftslosigkeit. Menschen, die von Hause aus zutiefst durch ihren Gemeinschaftssinn geprägt sind und denen jeder Individualismus fremd ist, werden nachgerade in einen Existenzialismus je für sich stehender, zusammenhangloser Situationen geworfen. Ihr sozio-kulturelles Herkommen erlaubt es ihnen jedoch nicht - wie (vielleicht) manchem abendländischen Kulturpessimisten - hieraus auch noch ein heroisches Selbstbewußtsein zu entwickeln, sowenig ihnen ihr sozio-ökonomischer Status allererst die Möglichkeit eröffnen würde, proletarisches Selbstbewußtsein zu entwickeln, zu organisieren und zu artikulieren. Was bleibt, ist die ganze Banalität des Sich-Abfindens im Menschenwidrigen.

*"Man igelt sich nach und nach in der fatalistischen Resignation ein, man gewöhnt sich unweigerlich an eine parasitäre Existenz und paßt sich ihr an. Man gewöhnt sich an den Beruf des Arbeitslosen oder des Scheinarbeiters und gibt sich damit zufrieden."* (108)

Tiefste Unterdrückung, resümiert Bourdieu, erzeuge nicht notwendig das schärfste Bewußtsein dieser Unterdrückung. Vielmehr sei die Kluft zwischen der Wahrheit der objektiven Situation und dem Bewußtsein von dieser Situation nirgends so groß. (vgl. 141)

Literaturnachweis:

Bourdieu, Pierre (2000): Die zwei Gesichter der Arbeit. Interdependenzen von Zeit- und Wirtschaftsstrukturen am Beispiel einer Ethnologie der algerischen Übergangsgesellschaft. Konstanz.

copyleft 2007-01-23 | <<http://www.forced-labour.de>>  
<[redaktion@forced-labour.de](mailto:redaktion@forced-labour.de)>